

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. August d. J. am Domkapitel zu Treviso den Pfarrer von S. Andreas in Treviso, Anton Carminari, zum Canonicus di S. Pelagio, den Erzpriester von S. Martin di Cornuda, Franz Dal Bon, zum Canonicus di Preganzio L., und den Pfarrer von Paese, Bonato Sante, zum Canonicus di Musano allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den Lehrer an der P. P. Unterrealschule in Brody, Thomas Klimes, den Supplenten an der P. P. Oberrealschule in Troppau, Franz Tilly, ferner die Lehramts-Kandidaten, Paul Scheiner, Karl Jonassch, Ferdinand Schnabl und Dr. Titus von Alt zu wirklichen Lehrern der griechisch nicht-unirten Oberrealschule in Czernowitz ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom deutschen Fürstentage.

Laibach, 18. August.

Ueber das von Sr. Majestät den versammelten Fürsten vorgelegte Bundesreformprojekt, ist noch nichts Bestimmtes bekannt und auf unsichere Angaben gestützt, läßt sich nicht urtheilen. Die „D. D. P.“ bringt folgendes Telegramm, von gestern datirt: Der österreichische Bundesreform-Entwurf wurde gestern und vorgestern an die hier versammelten Fürsten vertheilt und zugleich dem preussischen Bundesstagsgesandten Herrn v. Uedom übermittleit, um die Ansicht des Königs von Preußen einzuholen. Der Entwurf enthält 35 Artikel. Der Bundeszweck ist wesentlich erweitert und umfaßt auch die Wahrung der Machtstellung Deutschlands nach Außen, sowie den Schutz der verfassungsmäßigen Unabhängigkeit der Einzelstaaten und des öffentlichen Rechtszustandes. Als Exekutivorgan fungirt ein Bundes-Direktorium aus fünf Mitgliedern: Oesterreich, Preußen, Baiern und zwei gewählten Regierungen. Der Bundesrath besteht aus Bevollmächtigten der einzelnen Staaten. Die Bundesabgeordneten werden aus den Landtagen (für Oesterreich noch zweifelhaft, ob aus den Landtagen der Bundesländer oder aus dem engern Reichsrathe mit Ausschluß der nicht zum deutschen Bunde gehörigen Länder) gewählt werden. Sie werden periodisch alle drei einberufen. Die Zahl der Bundesabgeordneten ist auf 300 festgesetzt; darunter 75 Oesterreicher und 75 Preußen, die übrigen 150 vertheilen sich auf die anderen Staaten, so zwar, daß einzelne derselben von 27 abwärts bis zu einem Abgeordneten in den Bundesrath entsenden. Ihr Botum ist ein decisives in allen Angelegenheiten, die schon gegenwärtig zur Kompetenz des Bundes gehören; dasselbe kann jedoch auch auf andere Angelegenheiten ausgedehnt werden. Die Fürstenversammlung besteht aus den Fürsten oder Prinzen als Stellvertreter der Fürsten. Sie tritt nur zur Genehmigung der Beschlüsse der Bundesabgeordneten zusammen. Das Bundesgericht wird aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern bestehen und theils als oberster Gerichtshof, theils als Schiedsgericht fungiren. Als oberster Gerichtshof in allen Rechtsachen der gemeinsamen Gesetzgebung; als Schiedsgericht zwischen einzelnen Staaten u. s. w. Das Erforderniß der Stimmenteinheit ist in allen Fragen, mit Ausnahme der religiösen, aufgegeben, die Entwicklungsfähigkeit (sowohl intensive als extensive) der Verfassung ausdrücklich anerkannt und hervorgehoben.

## Zur Kaiserreise.

Sämmtliche Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Reise Sr. Majestät des Kaisers und mit dem Jubel und der Begeisterung, die überall zu Tage treten und Zeugniß, wie der „große Schritt der kaiserlichen Initiative Oesterreich und seinem erhabenen Herrscher die Herzen der Völker zugewandt hat“, mit dem Frankfurter Fürstentag, von dem Sr. Majestät selbst die Hoffnung trägt, er würde ganz Deutschland zum Heile gereichen. Sehr richtig bemerkt der „Vorschauer“: Die ganze deutsche Presse ist nur noch ein Organ über den Fürstentag. Ob freudig zustimmend oder mißtrauisch anweisend, die Blätter beschäftigen sich mit keinem anderen Gegenstande.

Wir sind nicht im Entferntesten im Stande, diese Masse von telegraphischen Nachrichten und Original-Korrespondenzen auch nur auszugewisse zu bewältigen und beschränken uns hier auf einige Mittheilungen über die Kaiserreise.

In Augsburg stimmten die vier Gesangsvereine der Stadt, welche mit ihren Fahnen erschienen waren, Marschner's Lied an: „Und hört ihr das mächtige Klingen?“ Nachdem es beendet war, bedankte sich Sr. Majestät der Kaiser, sprach sein vollstes Lob für den schönen Vortrag aus, und äußerte sein Erstaunen über die zahlreichen Sänger. Zugleich wünschte er den Text des Liedes zu besitzen, welchem Wunsche dadurch entsprochen wurde, daß ein Liedertafelmitglied Sr. Majestät sein Notenheft abtrat. Der erste Bürgermeister v. Hornbrann brachte „dem nach Frankfurt reisenden Kaiser“ ein Hoch aus, das tausendstimmiges Echo fand. Nach viertelstündigem Aufenthalt fuhr der Zug gegen Ulm weiter. Das Innere des Bahnhofes war mit Kränzen und Blumen und Fahnen in deutschen Farben festlich geschmückt; auch von der Höhe des Ulrichsturms wehten die deutschen Fahnen. Der Kaiser trug die Generalsuniform und machte einen gewinnenden Eindruck.

In Stuttgart war der Empfang ein gleich enthusiastischer. Von den Damen wurden die Fürsten ganz mit Blumen überschüttet. Eine militärische Aufstellung war wieder abgestellt worden, und so sah man am Bahnhofe außer ein Paar Wachposten zur Abhaltung gar zu zudringlicher Neugieriger und ein Paar berittener Ehrenwachposten von der 1. Leibgarde am Hauptportal des Schloßhofes, gar keine militärische Vorkehrung und eben so wenig irgend polizeiliche Maßregeln. Das Volk selbst war und machte Polizei und bewaffnete Macht. Selbst von den Gemeindebehörden war außer einer Begrüßungsdeputation nichts gesehen, und so war außer der wirklichen prachtvollen Aufahrt der 1. Staatswagen mit ihren herrlichen Thieren — wie man sie wohl nirgends in der Welt schöner und von reinere Blute findet — kaum eine Spur von offiziellem Empfang, vielmehr Alles aus dem freien Willen des Bürgerthums hervorgegangen, und auch die Erhaltung der Ordnung diesem überlassen, und siehe da, sie blieb und war musterhaft. Die Häuser in der Nähe des Bahnhofes bis zum Schloß waren mit Flaggen in den deutschen, österreichischen, bayerischen und württembergischen Farben behangen, und vor dem Bahnhof selbst war die Schützengilde und die Turnerschaft je mit Fahne und Musik aufgestellt und weitere Musikkorps am Schloßplatz und im Schloßhof vertheilt. Se. P. Hoheit der Kronprinz, begleitet vom Oberstallmeister Laubenheim und seinem soeben zum Major beförderten Adjutanten, Freiherrn v. Spitzemberg, begrüßte den Kaiser und den König von Baiern im Bahnhofe.

Stadtschultheiß Sieß brachte Namens der Bürgerschaft von Stuttgart dem Kaiser ein Hoch aus, worauf der Kaiser etwa folgende Worte erwiderte: „Ich freue mich, heute zum zweiten Male in die schöne Stadt Stuttgart zu kommen. Ich bin auf dem Weg,

den Hoffnungen und Wünschen des deutschen Volkes entgegenzukommen und ein Werk in Angriff zu nehmen, das hoffentlich von gutem Erfolg begleitet sein wird. Ich freue mich doppelt, mich in meinem Streben nicht allein von Sr. Majestät Ihrem König so kräftig unterstützt zu sehen, sondern auch von der lebhaften Theilnahme Ihres hundertjährigen Stammes mich überzeugen zu können. Seien Sie von meinem guten Willen in der Sache versichert.“ Als die hohen Herrschaften unter dem Portale des Bahnhofes erschienen, da erklang mit Instrumentalbegleitung Arndts Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland.“ Jubelnde Hochrufe der der glühenden Hitze Trotz bietenden dicht gedrängten Menge mischten sich in die Töne des Gesanges. Der Kaiser bestieg mit dem König von Baiern einen vierspännigen offenen Wagen, in welchem der Kronprinz den Rückzug einnahm. Beim Einsteigen in den Wagen stimmte die erste Musik die österr. Nationalhymne und den Maderhymnarsch an, und tausend Hochrufe des versammelten Volkes stimmten jubelnd ein und hielten fort bis der im Schritt fahrende Wagen das Schloß erreicht hatte. In den weitem Wagen saßen Graf Rechberg, Graf Cremneville und der österreichische Gesandte Freiherr v. Handel, Minister v. Schrenck, General v. d. Lann und der bairische Gesandte Graf v. Reigersberg, Oberstallmeister Graf v. Laubenheim und Major Freiherr v. Spitzemberg, sowie das weitere Gefolge. Am mittleren Hauptportal des Schloßes erwartete der König seine Gäste und empfing sie dort herzlich.

Um 1 Uhr fuhrn sämmtliche hohen Herrschaften, abermals von dem Jubel des Volkes begleitet, nach Frankfurt ab. Graf Rechberg war gestern nach Donzdorf, dem Schloße seiner Familie, gefahren und dann erst wieder in Süßen zum kaiserl. Zug gekommen.

## Ein

### norddeutsches Urtheil über Preußen.

Wie selbst die norddeutschen Freunde Preußens die Weigerung König Wilhelms zum Fürstentag zu erscheinen oder denselben zu besuchen, beurtheilen, davon gibt der folgende, die Sachlage sehr klar und unbefangene würdige Artikel der „Hamb. Nachrichten“ Zeugniß:

„Vergebens bemühen wir uns, stichhaltige Gründe ausfindig zu machen, welche eine Weigerung des Berliner Cabinets, der österreichischen Einladung nach Frankfurt Folge zu geben, rechtfertigen könnten. Alle Gründe, welche sich uns ergeben, sprechen vielmehr nur für das Gegentheil. Nichtsdestoweniger werden wir durchaus nicht überrascht sein, wenn wirklich der Entschluß, auf dem deutschen Fürstentage nicht zu erscheinen, sich als ein endgiltiger bewähren sollte. Denn leider hat das Regime Bismark uns längst gewöhnt, gerade das Unbegreiflichste als das Wahrscheinlichste vorauszusehen.

„Sehr erklärlich mag es der Berliner Politik nicht wenig schwer ankommen, einer österreichischen Initiative nachgeben zu sollen. Wer anders aber hat sie in diese Lage gebracht, als sie sich selber? Schon nach den Befreiungskriegen gegen Frankreich hatte sie die ernstesten Anlässe, die leitende Rolle in Deutschland zum Ausbau des Werkes jener Kriege zu übernehmen. Statt dessen ließ sie sich zu den Karlsbader Beschlüssen herbei. Von neuem trat dann das Jahr 1848 mit seiner dringenden Mahnung an sie heran. Durch seine Vertreter bot Deutschland ihr seine Kaiserkrone an. Sie wies sie zurück und entlagte in Olmütz förmlich und ausdrücklich jeder nationalen Führerrolle. Es kamen endlich die Tage der Regentschaft. Noch einmal drängte die Nation Preußen, sich an die Spitze der vaterländischen Bewegung zu stellen. Die schließliche Antwort darauf war aber das Ministerium Bismark! Dreimal in einem Zeit-

raum von fünfzig Jahren war der Regierung Preußens die Gelegenheit zu einer selbstständigen Initiative geboten; dreimal hat sie diese Gelegenheit von sich gewiesen. Welches Recht hat sie da noch, einer andern Initiative sich zu widersetzen? Sie selber hat dem deutschen Volke nichts zu bieten vermocht, und weiß ihm heute so wenig zu bieten wie je. Ist sie da befugt, die Darbietungen der Anderen zu Schanden zu machen? Wir hegen wahrhaftig keine übertriebenen Erwartungen in Betreff der österreichischen Vorschläge in Frankfurt. Zuletzt ist aber selbst der Pfennig noch immer mehr als nichts, und man hat in Berlin wohl zu überlegen, was man thut, wenn man Deutschland auch um die Aussichten, welche sich gegenwärtig ihm etwa durch Oesterreich eröffnen, zu bringen unternimmt. Unstreitig hat Preußen die Macht, durch sein Fernbleiben vom Frankfurter Fürstentage ein unmittelbares positives Resultat desselben zu vereiteln. Die Berliner Staatsweisheit irrt aber, wenn sie glaubt, auf diese Weise politisches Kapital für sich machen zu können. Den Staat Friedrichs des Großen in den Augen des deutschen Volkes als das Hinderniß jeder nationalen Reform hinzustellen, das allein kann sie erreichen.

Zudem darf sie nicht einmal auf die Genugthuung rechnen, erwünschte Genossen für die Abweisung des Frankfurter Fürstentages zu haben. Es ist eben keine sehr große Zahl deutscher Souveräne, welche bisher dem preussischen Lager in Deutschland zu gewinnen gelungen, und wenn man die Großherzöge von Baden und Weimar, sowie die Herzöge von Koburg und Braunschweig genannt hat, so hat man so ziemlich das vollständige Verzeichniß derselben gegeben. Keiner von ihnen aber hat sich entschlossen, mit Preußen gegen die österreichische Einladung nach Frankfurt Chorus zu machen. Vielmehr weiß man bereits positiv, daß ebenso der Großherzog von Baden sie angenommen hat und auf dem Fürstentage erscheinen wird, wie der Herzog von Koburg, der Herzog von Braunschweig und der Großherzog von Weimar. Welche Gefährten bleiben also, nachdem seine Freunde ihm die Genossenschaft gekündigt, für Preußen übrig? Vielleicht der König von Dänemark für Holstein! Man wird die Beweggründe, welche diesen Souverän bestimmen, von Frankfurt zu bleiben, beklagen dürfen, immerhin wird man sie wenigstens verstehen und begreifen. Nur zu gut aber würde das deutsche Volk es auch verstehen und begreifen, was es bedeuten würde, Preußen in gemeinsamer Negation sich mit Dänemark die Hand reichen zu sehen. Oesterreich an der Spitze der gesammten übrigen deutschen Fürstenthümer in Frankfurt, und Preußen mit dem erklärten nationalen Gegner Deutschlands fern vom Fürstentage! Der ärgste Feind Preußens könnte kaum eine beschämendere Situation für es ausdenken!

## Die Versammlung in St. Marton.

Aus Thurocz, 12. August.

Die Matice-Versammlung hat nur 7 Stunden gedauert; alle Politik war ausgeschlossen, und dennoch war sie ein großartiger Demonstrationsakt des slowakischen Volkes gegen die Besetzung von 1848 und gegen den Geist, welcher den Landtag zu Pest von 1861 durchwehte. Wohl hat man dieses Gegenstück nirgends erwähnt, auch der Februarverfassung wurde nicht gedacht; mußte man doch jeder politischen Diskussion auf hundert Schritte aus dem Wege gehen; aber so oft des Kaisers und des Gesamtreichs Erwähnung geschah, brach ein Sturm von Clava's aus, in den alle Anwesenden, und ihrer waren mehr als 3000, einstimmten, und der stets nur durch das Aufstehen und Blitzen der beiden Vorsitzenden, des Bischofs Moyses und des Statthalterreirathes Francisci, ein Ende nahm.

Alle Redner betonten den Kaiser, als „des im Sinne der pragmatischen Sanction gebornen Königs von Ungarn.“ Dieser Gedanke zog sich wie ein rother Faden durch Alles, was gesagt und gesprochen wurde, und als Hurban, ein gewaltiger Reder, diese Worte zuerst aussprach, erschallte es aus Aller Mund mit einem Male: „Ein Hoch unserem gebornen Könige“, und diese Rufe wollten fast kein Ende nehmen. Man feierte alle Männer, welche sich dem Revolutionsgeiste entgegenstemmt hatten. Die kaiserl. Spende und die Ernennung des Bischofs Moyses zum Geheimrath erschienen dem armen herb mitgenommenen Volke wie die himmlische Verkündigung einer besseren glücklichen Zeit.

Was die Matice selbst betrifft, so verfügt dieselbe bereits über 97.000 fl., die binnen 9 Monaten gezeichnet und zu zwei Dritttheilen bereits baar erlegt wurden. Bischof Moyses wurde zum lebenslänglichen Ehrenpräsidenten, Dr. Kuzmany und Probst Orszag zu Vizepräsidenten; Prof. Chrasitel zum Sekretär, Domherr Gerwen zum Kassier gewählt. In den permanenten leitenden Ausschuss kamen die hervorragenden Vertrauensmänner der Slowaken: Ritter v. Dobrzanski, Abt Gotschar, Dr. Hurban, Dr.

Hodysa, Baron Friesenhof, Konsistorialrath Ezeberenyi, Herr v. Paulinyi-Tot, Freiherr v. Thurocz-Rosicky u. A. m.

Die Deputation mit der Adresse unter Anführung Sr. Excellenz des Bischofs dürfte bald in Wien erscheinen und der Inhalt der Adresse großes Aufsehen erregen. Die Slowaken sind zum Bewußtsein gekommen, daß jeder, ob stärkerer oder schwächerer Nationalitätsgruppe nur im Reichsparlamente ihr Recht werden kann. Pest verschlingt alle Freiheit im Namen der Freiheit. Ein Beweis, daß die Matice-Versammlung gut ausgefallen sei, mag in den Auslassungen der magyarischen Journale und ihrer Feindseligkeit gesehen werden. (Oest. Ztg.)

## Korrespondenzen.

Graz, 17. August.

Auch der zweite Tag des ersten steierischen Gesangsfestes ist in heiterer, begeisterter und begeisterter Weise vorübergegangen. Um 7 Uhr war Zusammenkunft der Sänger auf dem Schloßberge. Von hier aus zogen sie, die Musik an der Spitze, nach dem Hilmerteiche, wo ein Frühstück servirt war. Eine zahllose Menschenmenge umwogte den Miniaturteich, lagerte im Walde, oder wallte die staubige Straße hin. Die Gesangsvorträge wurden lebhaft applaudirt, namentlich Schmolzer's „Heil Dir, mein Vaterland.“ Die übrige Tageszeit füllten, wie Tags zuvor, Hauptprobe, gemeinschaftliches Diner, Konzert und Liedertafel. Die Zeit zwischen diesen letzteren benützten viele Sänger, um Gounod's Oper „Margaretha“ (Faust) zu hören, die an diesem Abende im Theater gegeben wurde. Heute, im Verlauf des Tages, verließen die meisten Sänger unsere Stadt; die Zurückbleibenden wollen sich Abends noch zu einer Liedertafel zusammenfinden. Unter den im zweiten Konzerte gemeinschaftlich gesungenen Chören gefielen am meisten: die Hymne von H. E. S. Coreley und das deutsche Lied; unter den Einzelchören: Schön Rohtraut, gesungen vom Gillier Verein, und Nennchen von Tharau, gesungen vom akademischen Gesangsverein. Die Gesammtchöre waren ausgezeichnet einstudirt. Konzert und Liedertafel waren so stark besucht, wie am ersten Tage.

Der Gesamteindruck des ersten Gesangsfestes des steierischen Sängerbundes war ein erhebender, besonders durch die echt deutsche Stimmung, welche das ganze Fest durchzog. An Herzlichkeit der Sänger untereinander, an freundlicher Aufnahme von Seite der Bewohner der schönen Murstadt hat es auch nicht gefehlt, wenn auch die Erkenntniß der Bedeutung des Festes keine allgemein verbreitete war. Nur das Arrangement ließ Manches zu wünschen übrig. So hat es mich sehr gewundert, daß der Ausschuss den mit Fahnen erschienenen Vereinen und Deputationen keine Erinnerungsbänder übergab, was doch überall Brauch ist, wo bis jetzt Sängerkongresse veranstaltet wurden. Ich glaube — es ist einfach Vergeßlichkeit daran schuld, denn der Dedeburger Verein, der einzige, welcher ein Erinnerungsband erhielt, hatte dasselbe durch Ueberreichung eines Bandes an den Grazer Verein Abends zuvor provozirt. Eine große Unterstützung fand der Ausschuss in der Mitwirkung der Turner zum Erhalten der Ordnung; es war eine Freude, die jugendlich kräftigen Gestalten zu sehen, die überall waren, wo man ihrer bedurfte, die Ketten und Spaliere bildeten, um die Gäste vor dem Andrang des Publikums zu schützen und die Tag und Nacht am Plage waren, ohne zu ermüden.

Wien, 17. August.

Ich wage nicht einmal den Versuch, Ihren Lesern eine Idee von der Spannung, von der Aufregung zu geben, mit der man hier den neuesten Nachrichten aus Frankfurt entgegensteht. Schon die gestern, trotz des vorhergegangenen hohen Festtages, ausgegebenen Extrablätter der verschiedenen Journale wurden in Masse aufgekauft, allenthalben in die nächsten Umgebungen mit hingenommen und mit wahrer Eifer verschlungen. Und doch wußte man sehr wohl, daß diese Blätter nichts weiter enthalten konnten, als die Berichte über die Reise Sr. Majestät des Kaisers und der eingeladenen Souveräne, welche nahezu alle zugesagt hatten. Aber das war es eben. Man ahnte, daß die Reise des Kaisers, als des Trägers jenes großen Gedankens, der sich zu Frankfurt manifestiren sollte, zu einem wahren Triumphzuge werden würde, und an diesem wollte man zum Wenigsten im Geiste theilnehmen, da man es schon in Wirklichkeit nicht konnte.

In das verheißungsvolle Fest einer Wiedergeburt Deutschlands hat nur Preußen einen herben Miston geworfen. Das Fernbleiben dieser deutschen Großmacht von dem Fürstentage, welchen alle Welt als die Morgenröthe eines Volkstages begrüßt, hat hier einen sehr schmerzlichen Eindruck hervorgerufen. Man sagt: die Rathgeber der Krone hätten dem Könige und dem Kronprinzen, welche den Entschluß,

sich vom Frankfurter Tage fern zu halten, nur mit schweren Herzen faßten, vor Allen vorgestellt, wie es auf dem Frankfurter Tage vorzüglich auf eine präjudizirte Preußens abgesehen sei. Niemand dachte daran. Im Gegentheile, es war eine der Hauptaufgaben bei Inzensetzung dieses großen Gedankens selbst den Schein zu vermeiden, als wollte man irgend Jemanden präjudiziren, als wollte man irgend Jemanden provoziren. Hier unterscheidet man wohl zwischen den Räten der Krone und dem Volke. Man glaubt sehr wohl, daß dem Volke in Preußen die Besorgniß, präjudizirt zu werden, nicht ganz ohne alle Wirkung nahe gelegt worden sei. Man glaubt aber auch eben so bestimmt, daß, wenn in dieser Beziehung dem preussischen Volke ein Plebiszit, ein Suffrage universelle abgefordert worden wäre, das preussische Volk in dieser Angelegenheit eben so wenig mit dem Ministerium seines Königs gestimmt haben würde, als es in gewissen inneren Angelegenheiten mit demselben gestimmt hat. Wenn es also hierbei auf eine Erweiterung der zwischen dem Norden und Süden von gewisser Seite her tendenziös aufgeführten Kluft abgesehen war, so hat man dießmal entschieden die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Man bedauert hier die Preußen mit Bezug auf ihre dießfalls eingehaltene äußere Politik nicht minder, als man sie seit geraumer Zeit mit Bezug auf ihre inneren Angelegenheiten bedauerte. Auf wen das Obfise dieser Bedauerns zurückfällt, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Sr. Excellenz der Herr Staatsminister, welchen unsere Journale die beiden Feiertage theils in Ischl, theils in Frankfurt zubringen ließen, hat Baden, wo er seinen Sommeraufenthalt hat, seit Donnerstag nicht verlassen, wie sich Jedermann daselbst sowohl zur Parkstunde, als am Abende auf der Promenade nach dem Helenenthale überzeugen konnte.

Heute sind theils aus der Schweiz, theils aus den Provinzen bei 3000 Vergnüglinge hier eingetroffen. Sie ziehen, geschmückt mit den Abzeichen in ihren Landesfarben, gruppenweise durch die Stadt. Das Volksfest wird sie morgen Abend alle im Prater vereinen.

## Oesterreich.

Wien. Die „Pr.“ sagt, sie habe ein Schreiben aus Brüssel erhalten, welches auf Grund von sehr verlässlichen Mittheilungen die allgemein verbreitete Ansicht, daß König Leopold das Projekt der Erwählung seines Schwiegersohnes zum Kaiser von Mexiko begünstige, dementirt, und erzählt, daß der greise König der Belgier vielmehr auf das Entschiedenste sich gegen die Annahme der angebotenen Krone erklärt habe.

Wien, 17. August. Die Angelegenheit des bekannten Trienter Hirtenbriefes gegen die Protestanten ist in ein neues Stadium getreten. Das Ministerium hat, wie der „Botich.“ erfährt, ein Abmahnungsschreiben an den Fürstbischof v. Riccabona gerichtet, in welchem derselbe „in eben so würdiger als feierlicher Weise“ abgemahnt werde, in solcher Weise, wie in dem Hirtenbriefe geschehen ist, öffentlich gegen die Protestanten vorzugehen. — Der Bericht des Oberstaatsanwaltes Dr. Haselwanter an das Justizministerium, in welchem er sich wegen der Unterlassung des strafgerichtlichen Einschreitens gegen den Hirtenbrief zu rechtfertigen sucht, wurde als ungenügend erkannt. „Der Oberstaatsanwalt hat bereits die Beweise schlechthin bestellt sei,“ sagt das zitierte Blatt weiter, und dennoch „wird das Strafgericht keine Veranlassung haben, sich mit dem fürstbischöflichen Pastoralsschreiben zu befassen.“ Wir glauben, daß die „Mahnschreiben“ an den Fürstbischof von Trient und die Antwort, welche der hochw. Kirchenfürst etwa darauf ertheilen mag, der Oeffentlichkeit nicht wird vorenthalten bleiben.

Hermannstadt, 11. August. Heute floß im siebenbürgischen Landtage die Generaldebatte über den Adressentwurf. Es sprachen vierzehn Redner für den Entwurf im Prinzip, mehrere sich vorbehaltend, bei der Spezialdebatte Amendements zu stellen oder zu unterstützen. Von vorzüglicher Wirkung waren die Reden von v. Rosenfeld, Puscaru, Schuler v. Siblop, Konrad Schmidt, Bischof Baron Schaguna und Zimmermann.

Eine Spezialität kann man es nennen, daß Franz v. Brennerberg, Deputirter aus dem Kronstädter Distrikte, der sich hatte gegen die Adresse einschreiben lassen, erklärte: er habe vorgehabt, im Sinne der vaterländischen Gesetze gegen die Adresse zu sprechen; da er aber sehe, daß er in diesem Hause mit seiner Ansicht allein stehe und um nicht unfruchtbare Debatten herbeizuführen, verzichte er auf das Wort und lege zugleich sein Mandat nieder. (Mit diesen Worten entfernte er sich sofort aus dem Landtagsaal.)

Hermannstadt, 17. August. Landtagswahltag in Siebenbürgen. In Hodzusalu, Distrikt Kronstadt,

Wahlbezirk der sieben Dörfer: Constantin Parezu, Gerichtsassessor in Fogaras. Im Markte Berecz: Johann Feser, Oberrichter. In Hidveg, Ober-Albenfer Comitats: Graf Gabriel Bethlen. In Karlsburg, Nagy-Enyed, Szamos Ujvar die früheren Deputirten. In Elisabethstadt: Wolfgang Graf Bethlen und Bischof Haynald (neugewählt). In dem Lazalorte Kezdy-Bárfelhely: Graf Paul Kalnoky in dem Lazalorte Szepti-Szent-György: Baron Sigmund Szentkereszti, in dem Lazalorte Abrudanya: Nikolaus Szivasso, in dem Lazalorte Bizakna: Karl Timar wiedergewählt. In dem Unter-Albenfer Comitats: Arenti Severu (neugewählt).

## Ausland.

**Berlin, 15. August.** Die peinlichsten Einzelheiten (schreibt man der „Fkf. Eur.“ aus Stuttgart) sind hier über die Besprechungen zwischen dem König und dem Kronprinzen in Oasieu bekannt geworden, sowie über den Wortwechsel zwischen dem Kronprinzen und Herrn v. Bismark. Der Kronprinz hat sich gegen den Verdacht, als wollte er auf eigene Faust nach Frankfurt gehen, lebhaft vertheidigt, und hat vor dem Könige heftige Anklagen gegen das Ministerium Bismark erhoben, welches Preußen aller Sympathien und das Haus Hohenzollern aller Zuneigung der deutschen Fürsten beraubt habe. Herr v. Bismark hat sich mit nicht geringerer Lebhaftigkeit vertheidigt. Der König habe unentschieden zwischen Sohn und Minister geschwankt. Seinem Sohne hat er Modifikationen in seiner Politik versprochen, und Herrn v. Bismark beauftragt er, ein Manifest zu redigiren, das der König eventuell an Deutschland erlassen will.

— Die Namen der 31 nach Frankfurt eingeladenen deutschen Bundesfürsten sind, dem Alter nach geordnet: Wilhelm, König von Württemberg (geboren 27. September 1781); mittelst Stellvertretung durch Kronprinz Karl (geboren 6. März 1823). Ferdinand Landgraf von Hessen-Homburg (geboren 26. April 1783). Heinrich LXVII., Fürst Reuß zu Schleiz (geboren 20. Oktober 1789). Günther, Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt (geboren 6. November 1793). Leopold, Herzog von Anhalt-Desau-Röthen (geboren 1. Oktober 1794). Wilhelm I., König von Preußen (geboren 22. März 1797); wird nicht erscheinen. Bernhard, Herzog von Sachsen-Meiningen (geboren 17. Dezember 1800). Günther, Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen (geboren 24. September 1801). Johann, König von Sachsen (geboren 12. Dezember 1801). Friedrich Wilhelm I., Kurfürst von Hessen (geboren 20. August 1802). Alexander, Herzog von Anhalt-Bernburg (geboren 2. März 1805); wird wohl wegen Krankheit sich vertreten lassen. (Mitregentin Herzogin Frederike, Prinzessin von Holstein-Sonderburg-Oldenburg, geboren 1811). Wilhelm, Herzog von Braunschweig (geboren 25. April 1806). Ludwig III., Großherzog von Hessen (geboren 9. Juni 1806). Friedrich VII., König von Dänemark. Herzog von Holstein (geboren 6. Oktober 1808); wird nicht erscheinen. Maximilian II., König von Baiern (geboren 28. November 1811). Wilhelm III., König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg (geboren 19. Februar 1817); wird sich durch seinen Bruder Prinz Heinrich, Statthalter von Luxemburg, geboren 13. Juni 1820, vertreten lassen, später aber selbst in Frankfurt eintreffen. Adolph, Herzog von Nassau (geboren 24. Juli 1817). Adolph, Fürst zu Schaumburg-Lippe (geboren 1. August 1817). Ernst II., Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha (geboren 21. Juni 1818). Karl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar (geboren 24. Juni 1818). Georg V., König von Hannover (geboren 27. Mai 1819). Friedrich Wilhelm, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz (geboren 17. Oktober 1819). Leopold, Fürst zu Lippe-Deimold (geboren 1. September 1821). Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin (geboren 28. Februar 1823). Friedrich, Großherzog von Baden (geboren 9. September 1826). Ernst, Herzog von Sachsen-Altenburg (geboren 16. September 1826); reist gegenwärtig in Norwegen, daher sein persönliches Erscheinen zweifelhaft. Peter, Großherzog von Oldenburg (geboren 8. Juli 1827). Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich (geboren 18. August 1830). Georg Viktor, Fürst zu Waldeck-Pyrmont (geboren 14. Jänner 1831). Johann, Fürst von Liechtenstein (geboren 5. Oktober 1840). Heinrich XXII., Fürst Reuß zu Greiz (geboren 28. März 1846); läßt als minorenn sich vertreten. (Regentin Fürstin-Witwe Karoline, Prinzessin von Hessen-Homburg, geboren 1819). Die freien Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen, Hamburg werden durch ihre Bürgermeister Roock, Müller, Duckwitz, Haller vertreten sein.

**Bombay, 24. Juli.** Rana Sahib wurde durch die mit ihm gefangenen Brahminen identifizirt. Es soll der Plan eines allgemeinen Aufstandes für den Winter organisiert gewesen sein.

**Kanagawa, 24. Juni.** Japan bezahlt 400.000 Dollar Entschädigung für die Ermordung Richardsons, verweigert aber die Auslieferung der Mörder.

## Tagesbericht.

**Laibach, 19. August.**

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages gab Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst gestern ein Diner, zu welchem die Spitzen aller Zivil- und Militärbehörden zugezogen waren.

— Das Geburtsfest Sr. Majestät versammelte die Schützen abermals zu einem Festessen, zu welchem Herr Landesrath Schöppel mit zwei andern Vertretern des Männerchors eingeladen waren.

Nach dem begeisterten aufgenommenen Toaste auf Se. Majestät brachte Dr. Ritter v. Stöckl ein Hoch aus dem Männerchore der philharmonischen Gesellschaft, welcher so bereitwillig seine Kräfte lieh, um den Glanz des Festes zu erhöhen. Landesrath Dr. Schöppel sprach hierauf einige Worte des Dankes für diese Anerkennung, und meinte, daß es im Geiste der Neuzeit liege, daß Schützen, Turner und Sänger in Eintracht gleiche Zwecke verfolgen und schloß mit einem Hoch auf die Fortdauer der Eintracht dieser drei Körperschaften. Dr. Stöckl dankte hierauf den fremden Schützen für die Freundlichkeit, mit der sie der Einladung gefolgt; ein Schüze aus Triest erwiderte im Namen allen Schützen und insbesondere der Triester für den überaus freundlichen und herzlichen Empfang, den sie hier gefunden, und versicherte, daß, wenn auch leiblich getrennt, ein geistiges Band von nun an bleiben müsse zwischen Triest und Laibach.

— Aus Lößlitz in Unterkrain wird uns geschrieben: „Der hiesige Militär-Badehaus-Kommandant Oberlieutenant J. Takó des vaterländischen Linien-Infanterie-Regimentes hat bei den Badegästen eine Sammlung zu Gunsten der durch Feuersbrunst und wiederholten Hagelschlag total verunglückten Ortschaft Rumansdorf veranstaltet und den durch seine Bemühungen bedeutenden Erlös derselben am 18. d. M., als am Allerhöchsten Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, in Gegenwart des Pfarrers von Walsendorf und des dortigen Gemeindevorstehers an die bedürftigsten Rumansdorfer eigenhändig vertheilt.“

**Wien, 18. August.**

Am Todestage Theodor Körners, den 26. August, wird auch in Wien eine entsprechende Feier stattfinden, arrangirt vom Wiener Liederkreis in den festlich decorirten Gartenlokalitäten des Sperl. Man rechnet auch auf die Anwesenheit der hiesigen Veteranen von 1813.

— An fremden Gästen sind bis jetzt circa 8600 Personen angekommen, und zwar 1600 mittelst Südbahn, 2200 mittelst Nordbahn; 1800 von Ungarn, 1500 aus Galizien, 1000 mittelst Elisabethbahn, 500 aus dem Auslande.

— Große Sensation macht gegenwärtig in technischen Kreisen die Erfindung des Chemikers Baldeus, bestehend in einem Apparat zur Erzeugung von Gas, welcher so geringes Volumen hat, daß derselbe in jeder Laterne angebracht werden kann.

— Für die Statuen berühmter österreichischer Heerführer, welche im Waffen-Museum des k. k. Arsenal's zur Aufstellung gelangen werden, wurden bereits bei mehreren hiesigen Bildhauern Modelle bestellt, und zwar wurde der Auftrag zur Herstellung von Modellen für eine und dieselbe Statue in mehreren Fällen gleichzeitig zwei Künstlern ertheilt, mit der Absicht, das gelungenste Modell ausführen zu lassen. So werden die Statue des Grafen Mathias von Salas gleichzeitig die Bildhauer Karl Pflugmacher und Ritterledner, die Statue des Erzherzogs Leopold von Habsburg, der „Blume der Ritterschaft“, die Bildhauer Herold und Hans Gasser modelliren. Die Statue Auerperg's, Landeshauptmanns von Krain und kaiserlichen Generals der kroatischen Grenze, wird Herr Josef Gasser und die des kaiserlichen Feldmarschalls Montecucoli wird der Bildhauer Herr Vinzenz Pils ausführen.

## Bermischte Nachrichten.

— Ein Korrespondent der „W. Z.“ aus Konstantinopel schreibt: Man findet in Konstantinopel fast gar kein Eis und alle die Dienste, welche dasselbe bei uns versteht, muß hier der Schnee thun; der Verbrauch desselben beläuft sich in der warmen Zeit, d. i. von Ende Mai bis Ende August auf täglich etwa 10.000 Okka (228 Wr. Zentner), im April, September und Oktober auf etwa 5000 Okka, so daß man den jährlichen Verbrauch auf beiläufig zwei Millionen Okka annehmen kann. Man darf aber nicht etwa glauben, daß dieser Schnee, wie man dieß bei uns zu thun pflegt, im Winter gesammelt und für den Sommer aufgehoben wird! O nein! Er wird mit-

ten im Sommer über Land und Meer von Brussa gebracht. Es wird nämlich der Schnee des asiatischen Olymps, der Staatseigenthum ist, verpacket, und zwar um die Summe von einer bis anderthalb Millionen Piaster jährlich. Der Pächter läßt nun den Schnee nach Konstantinopel kommen, wo er ihn in kühlen, gegen die Sonne geschützten Räumen aufhebt, welche auch vollkommen genügen, da der Vorrath über Tags verkauft wird und des andern Tags wieder neuer Vorrath kommt. Bis zur Errichtung von Eisgruben ist man hier zu Lande noch nicht vorgeschritten und es existirt in Konstantinopel nur eine einzige, jene nämlich, welche die französische Gesandtschaft zu ihrem Privatgebrauche besitzt. Dieß alles erklärt nun, daß der Schnee ziemlich hoch im Preise steht: im Sommer kostet die Okka 1 bis 2 Piaster, im Frühjahr, wo die Wege auf dem Olymp und von Brussa an das Meeresufer sehr schlecht sind, steigt der Preis oft bis auf 5 Piaster per Okka.

— Die französische Kunst hat einen großen Verlust erlitten. Der berühmte Maler Eugene Delacroix ist am 13. d. einem Brustleiden erlegen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Frankfurt, 17. August.** Die Konferenz, welche unter alleiniger Anwesenheit der Fürsten stattfindet, wird heute um 11 Uhr Vormittags definitiv eröffnet. Die Erzherzoge Stephan und Joseph, dann Lord Clarendon sind eingetroffen. Gestern war das Gerücht verbreitet, die versammelten Fürsten wollten nunmehr Preußen zum Beitritte einladen.

Die „Neue Frankfurter Ztg.“ glaubt zu wissen, das Directorium werde aus fünf Mitgliedern: Oesterreich, Preußen, Baiern und zwei von den übrigen Staaten gewählt bestehen.

**Frankfurt, 17. August.** Der König von Hannover wohnte gestern Vormittags dem Gottesdienste in der Paulskirche bei. Das Diner beim Kaiser von Oesterreich dauerte von 4 bis 6 Uhr. Die meisten Fürsten waren dabei in österreichischer Uniform erschienen.

In der heutigen Konferenzsitzung im Bundespalais wird der Kaiser die Motive des Reformplanes entwickeln. Die Reformvorschläge selbst sind den Souverainen theils gestern theils vorgestern mitgetheilt worden; ebenso erfolgte die Ausfertigung an den preussischen Bundestagsgesandten und das preussische Cabinet mit der Einladung zur Rücküberlegung. Über den Inhalt der Vorschläge verlautet noch nichts.

Der Bürgermeister von Darmstadt hat einen Aufruf an die Bürger wegen festlichen Empfanges des Kaisers erlassen.

**Berlin, 17. August.** Petersburger Privatbriefe melden über den Inhalt der Noten der Westmächte, daß der Eindruck der französischen ein friedlicher, die Note im Tone vollkommener Höflichkeit abgefaßt, die Note Englands etwas steifer, doch im ähnlichen Sinne gehalten sei. Beide bejahen auf den gemachten Vorschlägen, bedauern, daß Rußland seine Zustimmung zu den sechs Punkten, dem Konferenzprojekte und dem Waffenstillstande nicht ertheilte, und drücken die Hoffnung aus, die russische Regierung werde nach reiflicher Ueberlegung zu einer anderen Stimmung gelangen. Zudem beide Mächte Rußland verantwortlich machen, erklären sie, daß sie, nachdem die Pflichten der Menschlichkeit erfüllt, welche die rechtliche Auslegung der Verträge ihnen auferlegt, sich augenblicklich darauf beschränken müssen, mit wiederholtem Nachdruck die schon gemachten Bemerkungen zu wiederholen. Drouin und Russell erklären nunmehr jene Maßregeln abwarten zu wollen, welche die russische Regierung ergreifen wird, und hoffen, daß dieselben eine Pacificirung herbeiführen werden. Ueber die österreichische Note verlautet nichts authentisches. Zur Beantwortung der Depeschen werde Fürst Gortschakoff sich jedenfalls Zeit lassen, da der Kaiser gestern nach Nowgorod abgereist ist und erst in 10 Tagen zurückkehrt.

**Frankfurt, 17. August.** Die hier anwesenden Vertreter der deutschen Presse haben einen Protest an den Senat wegen Rücksichtslosigkeit der feststehenden Senatskommission gegen die Presse gerichtet; mehrere Vertreter der Presse sind bereits abgereist. Der Herzog von Cambridge ist gestern hier eingetroffen.

Der Reformvorschlag des Kaisers soll folgende Punkte umfassen: 1. Ein Directorium unter dem Vorsitze Oesterreichs, aus fünf Mitgliedern bestehend; Oesterreich, Preußen, Baiern und zwei aus den übrigen Fürsten gewählt; 2. Einen Bundesrath unter dem Vorsitze Oesterreichs, nach Analogie des engeren Rathes der jetzigen Bundesversammlung zusammengesetzt. 3. Eine Fürsterversammlung aus Fürsten oder stellvertretenden Prinzen bestehend. 4. Ein Abgeordnetenhause aus 300 Deputirten, 75 aus Oesterreich, 75 aus Preußen, der Rest aus dem übrigen Deutschland. 5. Ein Bundesgericht. Ueber die Kompetenz des Abgeordnetenhauses verlautet noch nichts.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsebericht.** Wien 17. August (Br. Stg. Abbl. Mittags 1 1/2 Uhr.) Die Börse eröffnete in günstiger Haltung — im Verlaufe machte sich wieder Geldknappheit fühlbar, wodurch ein Rückgang in Kredit-Actien und 1860er Loosen um einen kleinen Bruchtheil, in Nordbahn-Actien hingegen um mehr als Ein Prozent eintrat. Die übrigen Papiere von dieser speziellen Verflauung wenig oder gar nicht berührt, und fremde Valuten so wie Gold und Silber viel und nicht unbedeutend billiger offeriert. Wechsel-Gesamtpost 5 1/2% à 6%. Roggen noch theurer.

Öffentliche Schuld.		Gold		Ware		Gold		Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung zu 5%	72.85	72.95	85.—	85.50	Gall. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	201.50	202.—	Baltik zu 40 fl. C.M.	36.75	37.25	
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	96.—	96.50	Böhmen	90.50	91.—	C.M. mit Einzahlung	445.—	446.—	Clary	40	33.50
detto ohne Abschritt 1862	94.90	95.10	Stiermark	86.—	88.—	Deß. Don.-Dampsch. Ver.	250.—	252.—	St. Genois	40	34.50
National-Anleihen mit Zinns-Coupons	82.10	82.20	Kärnt., Krain u. Küst.	87.—	88.50	Oesterreich. Lloyd in Triest	398.—	403.—	Windischgrätz	20	21.—
National-Anleihen mit April-Coupons	82.20	82.30	Mähren u. Schlesien	76.50	76.90	Wiener Dampsch.-Akt.-Ges.	395.—	400.—	Waldstein	20	20.50
Metalliques	76.85	76.95	Ungarn	76.25	75.75	Bessel Kettenbrücke	162.75	163.—	Reglevich	10	15.—
detto mit Mai-Coup.	76.90	77.20	Tem. Ban., Kro. u. Slav.	74.15	74.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	—	—	<b>Wechsel.</b>		
detto	68.75	69.—	Galizien	74.73	75.50	Eisenbahn-Actien, 200 fl. C.M.	—	—	3 Monate.		
mit Verlosung v. Jahre 1839	159.—	159.50	Siebenb. u. Bukow.	92.50	—	National- 10, detto 5%	102.75	103.—	Augsburg für 100 fl. südd. W.	94.60	94.70
1854	95.75	96.—	Venetianisches Anl. 1859	792.—	793.—	bank auf verlosbare 5	92.—	92.25	Frankfurt a. M. detto	94.70	94.90
1860 zu 500 fl.	101.40	101.50	Nationalbank	191.70	191.80	C. M. auf verlosb. 5	87.75	87.90	Hamburg für 100 Mark Banco	83.70	83.80
zu 100 fl.	101.50	101.60	Kredit-Anstalt zu 200 fl. a. W.	639.—	641.—	<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>		London für 10 Pi. Sterling	111.90	112.—	
Como-Rentenst. zu 42 L. Austr.	17.—	17.50	N. d. Escompt. Ges. z. 500 fl. a. W.	1695.—	1697.—	National- 10, detto 5%	102.75	103.—	Paris für 100 Franks	44.30	44.35
B. der Kronländer (für 100 fl.)											
Grundentlastungs-Obligationen.	—	—	R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C.M.	191.50	192.—	auf 100 fl. a. W.	135.—	135.15	<b>Cours der Geldsorten.</b>		
Nieder-Oesterreich zu 5%	86.—	87.—	Staats-Gil.-Verf. zu 200 fl. C.M.	127.75	128.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	92.—	92.50	R. Münz-Dufaten 5 fl. 30 fr.	5 fl. 31	31
			oder 500 fr.	147.—	147.50	zu 100 fl. a. W.	34.—	34.50	Kronen	15	30
			Kais. Gilt.-Bahn zu 200 fl. C.M.	245.—	246.—	Don.-Dampsch.-G. zu 100 fl. C.M.	94.—	95.—	Napoleonsh'or	8	91
			Süd.-nordb. Verb.-W. 200	—	—	Städtgen. Dfen " 40 " a. W.	36.—	36.25	Russ. Imperials	9	16
			Süd. Staats- lomb.-ven. n. centr.	—	—	Stierhahy " 40 " a. W.	—	—	Bereinsthaler	1	66
			ital. Gilt. 200 fl. a. W. 500 fr.	—	—	Salm " 40 fl. 30 fr. W.	—	—	Silber-Ragio	110	76
			mit Einzahlung.	—	—						

**Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.**  
Den 18. August 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76.90	Silber 110.75
5% Nat.-Anl. 82.25	London 111.90
Banquiers 797	R. L. Dufaten 5.31
Kreditaktien 191.20	1860er Lose 101.40

**Fremden-Anzeige.**  
Den 17. August 1863.

Hr. Baron v. Bretton, von Bistritz. — Hr. Glodovizh, Gutsbesitzer, von Zerkovez. — Die Herren: Florio, Schiffskapitän, — Mascon, k. k. Wappen-Archivar, und — Hr. Zehr, Privatier, von Triest. — Hr. Haul, k. k. Hauptmann, von Marburg. — Die Herren: Karlov, Oekonom, und — Kocerk, von Mienz. — Hr. Pachet, von Lorenzen bei Bruck. — Hr. Klunzer, Handelsmann, von Klagenfurt. — Die Herren: Heim, Kaufmann, und — Ollardi, Handelsreisender, von Wien.

**Warnung.**  
Es hat sich die Ungereimtheit eingeschlichen, daß in der Sternallee, hauptsächlich in der Hauptreihe vom Theater gegen das Casino, die Bänke von Dienstmägden mit Kindern besetzt und oft auch verunreinigt werden. Indem für Kinder abgeforderte Spielplätze bestehen, so wird dieser Unfug eingestellt und ein Aufsichtsorgan zur Ueberwachung bestellt.  
Magistrat Laibach den 18. August 1863.

**Barterzeugung-Pomade**  
à Dose fl. 2.60.



Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

**Chinesisches Haarfärbemittel à fl. 2.10.**  
Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blassesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbtöne ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erfindende.

Gründer: Rorhe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

**Lizitation**  
in der Zucker-Raffinerie  
am 20. und 21. August 1863,  
bei welcher Einrichtungsstücke aller Art aus freier Hand verkauft werden.

**Edikt**  
zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger.  
Von dem k. k. Landesgerichte Laibach werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 2. Mai 1863 ohne Testament verstorbenen Franz Salen, Hausbesizers in Laibach, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche den 31. August l. J. um 9 Uhr Früh zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein

**Die a. h. konzessionirte Versicherungs-Gesellschaft:**  
**„Österr. Phoenix“ in Wien,**  
vertreten in Laibach durch die  
**Haupt-Agentur bei Siegmund Schneider,**  
Spitalgasse Nr. 277.  
Gewährleistungsfond: 3,00.000 fl. öst. Währ., versichert zu festen und billigen Prämien gegen jeden Schaden, der sowohl an: Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Fabriken, Maschinen, Bran- und Brennerien, Werkzeugen, Möbeln, Wäsche, Warenlagern, Vieh, Acker- und Wirthschaftsgeräthen, Feld- und Wiesenfrüchten aller Art (in Ställen, Tristen [Schubern], Scheuern und Wirthschaftsgebäuden) durch Brand, Blitzschlag, sowie das dadurch verursachte Löschen oder Niederreißen verursacht wird, als wie auch an: reisenden Gütern zu Wasser und zu Lande gegen alle Elementar-Unfälle, welchen dieselben auf der Reise ausgesetzt sind.  
Vorkommende Schäden werden rasch erhoben und auf eine allen Forderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechende Weise sogleich ausgeglichen.  
Auskünfte jeder Art und Druckformen werden bereitwilligst erteilt in der Haupt-Agentur bei **Siegmund Schneider, Spitalgasse Nr. 277.**

**Approbirter Brust-Syrup**  
gegen jeden veralteten Husten,  
gegen  
**Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen,**  
ein Mittel, welches noch nir, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schwindsuchthusten und das Blutspeien.  
Für Laibach habe ich Herrn C. J. Grill die alleinige Niederlage übergeben.  
**G. A. W. Mayer in Breslau.**

Ich bezeuge, das der Mayer'sche weiße Brust-Syrup mich von meiner einjährigen Kehlkopf-Entzündung gänzlich befreit hat, daher ich denselben jedem an derart Krankheit Leidenden aufs Beste anempfehlen kann.  
Laibach, den 1. Oktober 1862.  
Stoklar Alexr., Buchhandlung-Commis.

Seit mehreren Jahren litt ich an einem unangenehmen Husten, der, wenn auch nicht gefährlich, doch mitunter ziemlich war. Ich nahm mir daher den vielgerühmten Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau und hatte die Freude, zu bemerken, daß nach dem Genuße von nur einer Flasche der Husten viel weniger peinlich und unangenehm war, und ich bin überzeugt, daß ich bei fortgesetztem Gebrauche dieses Brust-Syrups diesen alten, eingewurzelt, fatalen Husten vollständig verlieren werde.  
Dies bezeuge ich der Wahrheit gemäß.  
Reichenau bei Bittau den 1. Juni 1862.  
Karl Apest, Häusler u. Weber.

Preis für Oesterreich: Die 1/2 fl. à 2 fl. 40 kr. Die 1/4 fl. à 1 fl. 20 kr.  
Zu auswärtigen Bestellungen ist die Emballage-Gebühr von 10 kr. pr. Flasche zuzusenden.

weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.  
K. k. Landesgericht Laibach am 1. August 1863.

**Zur Wissenschaft.**  
Nachdem ich mein bisheriges, im Hause Nr. 313 am Hauptplatz, durch mehr als 40 Jahre bestandenes Geschäft wegen Gewölbes-Veränderung freiwillig gänzlich aufzulösen gesonnen bin, wollen Alle, die eine Forderung an mich zu stellen berechtigt sind, bis Ende September d. J. sich melden, wie auch diejenigen, die eine Zahlung an mich zu leisten haben, bis dahin solche berichtigen, weil nach Verlauf dieser Frist ich nicht mehr dort, sondern nur in meiner Wohnung anzutreffen sein werde.  
Laibach am 13. August 1863.  
**Bernhard Bosja.**

Das eine halbe Flasche des approbirten weißen Brust-Syrups aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau mich von einem überaus langen heftigen Husten, gegen welchen ich schon alle Mittel vergebens gebraucht und angewendet hatte, gänzlich befreit hat, bezeuge ich der Wahrheit gemäß und empfehle ich diesen Syrup einem Jeden, der mit Husten behaftet ist.  
Reichenau bei Bittau den 1. Juni 1862.  
Pauline Bräuner.

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß der durch die hiesige Handlung des Hrn. G. A. W. Mayer zu Pleß bezogene Mayer'sche Brust-Syrup bei meinem Kinde, welches sehr stark am Husten litt, mit bestem Erfolge angewandt worden ist, so daß dasselbe davon in kurzer Zeit befreit wurde, wofür ich den Herrn Fabrikanten herzlich danke und allen Brustkranken dieses Hausmittel bestens empfehle.  
Coviditz bei Pleß in Oberschlesien den 15. August 1862.  
Paul Semla.